

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 337.

Sonnabend den 3. December.

1859.

Bekanntmachung.

Freitag den 9. December früh 9 Uhr werden circa 300 Langhausen im Döliger Holze bei Raschwitz unter den bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Leipzig, den 1. December 1859.

Des Rathes Forstdeputation.

Sachsens Export-Verkehr nach den Vereinigten Staaten im 3. Vierteljahr, via Bremen (vom 1. Juli bis 30. September).

Mehrere der nachstehenden Posten aus dem statistischen Ausweis über den Export der über Bremen ausgegangenen clarirten Manufacturwaaren lassen den in ihnen befindlichen Antheil Sachsens nicht erkennen und müssen deshalb generell mit aufgeführt werden.

	Pfd.	Brutto.
Sächs. Bänder und Bandwaaren	94.	
= Baumwollwaaren	883,136.	
Zollvereinsländ. Haartuch	352.	
Sächs. Leinen und Leinenwaaren	33,863.	
= Drell	4,089.	
= Seiden- und Halbsidenwaaren	5,543.	
= Spitzen	678.	
= Wachstuch	4,521.	
= Wollen-Boye (incl. der sächs. Herzogthümer)	2,485.	
= Wollen-Tuch	50,078.	
= Wollen- und Halbwollenwaaren	168,976.	
= Manufacturen überhaupt	16,700.	

Viele Artikel haben sich gegen das Vorjahr nicht bloß erhöht, sondern ihre vorjährige Summe überholt, andere sind noch zurück. Eine Vergleichung desselben Zeitraumes mit dem Vorjahr ergibt für den deutschen Verkehr in Manufacturwaaren folgendes Resultat:

	1858.	1859.
	Pfd.	Brutto.
Band und Bandwaaren	50,240.	63,767.
Baumwollenwaaren	910,000.	961,120.
Haartuch	5,250.	352.
Leinen und Leinenwaaren	17,500.	43,711.
Drell	14,000.	4,089.
Seiden- und Halbsidenwaaren	29,000.	22,135.
Spitzen	700.	678.
Wachstuch	2,275.	8,335.
Wollen-Boye	400.	2,435.
Wollen-Tuch	295,000.	198,866.
Wollen- und Halbwollenwaaren	283,150.	227,775.
Manufacturwaaren überhaupt	21,000.	47,498.

Siebtentes Gewandhaus-Concert.

v. D. Schon an sich interessant durch gute Wahl und Zusammenstellung der Musikstücke wurde das Concert noch besonders genussreich durch das Spiel von Clara Schumann.

Sie trug das G-moll-Concert von Mendelssohn, die 35 Variationen über den Diabellischen Walzer von Beethoven und die neulich schon gehörte Bachsche Gavotte vor. Ueber die höchsten Leistungen dieser verehrungswürdigen Künstlerin noch etwas sagen zu wollen, könnte nur zu Wiederholungen des Allbekanntesten führen. Der Reichtum ihres zur vollkommensten Harmonie abgerundeten künstlerischen Wesens voll Kraft und Anmuth scheint unerschöpflich und der aufrichtigste Enthusiasmus, der ihren Productionen dargebracht wurde, war nur gerechte Würdigung. Das unendlich oft gehörte Concert von Mendelssohn gewann durch sie neues Interesse, die Durchführung im schnellsten, im ersten Satz fast zu rapiden Tempo erweckte Bewunderung, besonders aber die Variationen, in denen Frau Schumann eine Fülle von Geist

und Poesie offenbarte. Ihr Vortrag Bachscher Claviersachen ist wie überhaupt ihr ganzes Spiel bei aller Eigenthümlichkeit doch völlig frei von jedem Effect, wundervoll mannichfaltig im Einzelnen, einfach im Ganzen, im deutlichen Gegensatz zum modernen Virtuositenthum, dem Bach nur allenfalls dient, um Fingerfertigkeit zu zeigen, Spielerei mit Wunderlichkeiten zu treiben und auch etwas Pikantes und Curioses aufzutischen. Hoffentlich wird uns der Genuss zu Theil, Frau Schumann in diesem Winter noch an einem Kammermusikabend zu hören; es ist damit wohl nur ein allgemeiner Wunsch ausgesprochen.

Fräulein Dannemann sang die Arie mit obligater Violine von Mozart, dann „Gretchen am Spinnrad“ und „Er, der Herrlichste von allen“. Wenn auch diese Gesangsstücke sehr gut zum Programm passten, so mußte die Wahl, besonders der Lieder, bei der nun doch mehr und mehr hervortretenden Indisposition dieser Sänglerin für gemüthstieferen und leidenschaftlichen Vortrag einiges Bedenken erregen. Die jetzt genug bekannten Vorzüge des Gesanges von Fräul. Dannemann unberührt, scheint es doch, daß sie über keinen reicheren Besitz von natürlicher und musikalischer Empfindung gebiete, sonst hätte es gerade in diesen beiden Liedern ohne alle Frage zur Erscheinung kommen müssen. Daß es nicht geschah, läßt beinahe annehmen, daß die Künstlerin durch ihre schwer erregbare musikalische Empfänglichkeit auf einen kleineren Kreis hingewiesen ist, wie sie sonst durch ihre gute Ausbildung und Stimme würde erfüllen können.

Sie sang beide Lieder (Clara Schumann begleitete) durchaus kalt und mit einer keinen Augenblick aus der einförmigsten Gemessenheit herausgehenden Theilnahmslosigkeit, Bewegung und Zeitmaß blieben sich stets gleich, auch an Stellen, wo eine bewegtere Leidenschaftlichkeit durchaus in der Natur der Dichtung und Musik lag. Desgleichen habe ich den Vortrag der Mozartschen Arie nicht durchaus vollkommen finden können; Klangschönheit war wohl vorhanden, die Stimme harmonirte gut mit der Geige, aber dem Vortrage fehlte Schwung, mitunter auch die zierliche Biegsamkeit und Uebergangsfinesse, welche die Mozartsche Melodie verlangt. Daß sie den Triller gänzlich fortließ ist nicht zu billigen, wenn es aus einem hier nicht richtigen Vereinfachungsprinzip geschah, während man es gutheißen mag, wenn Fräulein Dannemann ihn vielleicht nicht völlig in der Gewalt hat und die sonstige Reinheit ihres Gesanges nicht dadurch stören wollte. — Herr Concertmeister Dreyschock führte die Violinpartie sehr gut aus.

Die Orchestervorträge bestanden aus einer reizenden Haydn'schen Symphonie (B dur Nr. 8), so wie den Ouverturen über akademische Lieder von Fr. Schneider (sehr gut und interessant gearbeitet, für den sie zum ersten Male Hörenden wohl etwas schwer zusammenzufassen) und zur Genovesa von Schumann, welche dem Concert einen sehr kraftvollen Abschluß gab. Das Orchester kam bis auf ein paar kleine Versehen seiner Aufgabe im Ganzen bestens nach.

Stadttheater.

Die Semifacular-Jubelfeier, welche die Universität Leipzig in diesen Tagen beging, gab die Veranlassung zu einer außerordentlichen Festvorstellung im Theater. Es lag eine Betheiligung unseres populärsten und daher einflussreichsten und wichtigsten Kunstinstituts an dem Feste unserer Hochschule sehr nahe, da die strenge Wissenschaft und die heitere Kunst stets Hand in Hand gehen, sich gegenseitig ergänzen müssen, denn dieser Vereinerung haben wir alle wirklich großen Errungenschaften auf göstigem Gebiete zu danken.